

# 6. Dr. Bigler-Preis 2013

## Gastrede von Ruth Kempnich



04.04.2013  
Tamach

## **Positive Erfahrungen und Herausforderungen in der Holocaust-Education und Erziehung zur Toleranz**

„Wer sich des Vergangenen nicht erinnert, ist verurteilt, es noch einmal zu erleben.“

(G. Santayana)

Diese Aussage trifft den Kern der Erinnerungskultur an die Verbrechen des Nationalsozialismus. Während des Zweiten Weltkriegs im letzten Jahrhundert ist ein fürchterliches und einzigartiges Verbrechen unter dem Nationalsozialismus verübt worden – der Holocaust. Nach dem Krieg war man davon überzeugt, dass so etwas nie wieder geschehen könne. Die Geschichte lehrte aber, dass Genozide und auch Vernichtungen anderer Art bis in die jüngsten Tage wieder vorkommen. Dennoch hofft man, dass ein stetes Erinnern in Erziehung und Schule so etwas deutlich reduzieren wird. Im Sinne dieses Erinnerungsimperativs „*Nie wieder!*“ sieht die Holocaust-Education neben der Vermittlung von Fakten eine Werte- und Moralerziehung vor. Zudem erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Themen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, wodurch ein Lernen aus der Geschichte für die Zukunft ermöglicht wird.

Im Rahmen meiner Masterarbeit an der PHSG wurde im Auftrag der Organisation Tamach (Psychoziale Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörigen in der Schweiz) eine Onlineerhebung mit 280 Lehrpersonen durchgeführt, welche zum Ziel hatte, die aktuelle Holocaust-Education an deutschsprachigen Schweizer Schulen zu erfassen.

Im folgenden Beitrag werden insbesondere auf die Ziele der Holocaust-Education sowie auf die Herausforderungen bei der Vermittlung der Thematik eingegangen.

### **Ziele der Holocaust-Education**

Wie bereits oben angeführt, besteht das Hauptziel der Holocaust-Education darin, eine Wiederholung eines Holocaust dieses schrecklichen Ausmasses zu verhindern. Aus den Zielen der Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research (ITF) lassen sich folgende Hauptziele entnehmen:

- Vermittlung von Wissen
- Bewahrung der Erinnerung an die Opfer
- Ermutigung der Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler zu einer Erörterung von moralischen und geistigen Fragen, die sich aus der Auseinandersetzung mit dem Holocaust ergeben.

## - Förderung von Empathie

Hierbei spielt die Empathie eine tragende Rolle. Denn sie ist eine notwendige Voraussetzung für eine Holocaust-Erziehung. Qualitativ geführte Interviews zeigen, dass sehr hohe Erwartungen an den Unterricht hinsichtlich der Themen Nationalsozialismus und Holocaust geknüpft würden (vgl. Brockhaus, 2008, S. 30). Die Lernziele richten sich insbesondere auf die Erzeugung von Gefühlen und moralischen Wertvorstellungen und Handlungen. Dieser Umstand zeigt, dass eine grosse Verantwortung auf Seiten der Lehrer besteht.

### **Herausforderungen**

Herausforderungen, welche sich bei der Vermittlung des Themas stellen, variieren von Land zu Land und sind eng an die eigenen Geschehnisse zur Zeit des Zweiten Weltkriegs geknüpft. Eine Herausforderung ist die Änderung innerhalb der Tradierungs- und Erinnerungskultur. Saul Friedländer, ehemaliges Mitglied der UEK, beschreibt den Zustand folgendermassen:

„Die Gruppe der Menschen, die sich daran erinnern [können !], wird bald fort sein – ich auch. [...] in ein paar Jahren wird es keine Überlebenden mehr geben. Und wie es sich dann entwickelt, weiss niemand. Es kann wohl sein, dass mit der Zeit das Interesse an diesem Thema verschwindet.“ (Friedländer, 2007, S. 119)

Weiterhin konstatieren Lehrer eine zunehmende Abwehrreaktion gegenüber der Behandlung des Holocaust im Unterricht. Schülerinnen und Schüler seien der Ansicht „überfüttert“ zu sein (vgl. Pingel 2002; Rieber 2002, Wetzel 2008). Sie werden nicht nur im Schulunterricht, sondern auch im Alltag mit diesem Thema konfrontiert. Fernsehen und Zeitungen referieren über zeithistorische Themen. Viele Spielfilme zur Zeit des Nationalsozialismus werden ebenfalls ausgestrahlt. Daraus resultiert das Gefühl der Schülerinnen und Schüler „historische Rollen“ bereits zu kennen (vgl. Pingel, 2002, S. 21). Zusammenfassend lässt sich darstellen, warum eine Thematisierung des Holocaust im Unterricht erfolgen muss:

- Bevorstehende Änderung der Erinnerungskultur durch das Ableben der Zeitzeugen
- Abwehrreaktion im Schülerverhalten
- Zeitliche Distanz der heutigen Generation zum Holocaust

„Herkunft, Nähe oder Distanz zu den historischen Ereignissen sowie die persönliche Erfahrung wirken sich auf Haltungen gegenüber dem Holocaust aus.“ (Rieber, 2002, S.59)

Anhand der offenen Fragen der Erhebung lassen sich weitere Schwierigkeiten bei der Vermittlung der Thematik entnehmen:

- Nah-Ost-Konflikt
- Zeitmangel
- Unzureichendes Arbeitsmaterial für lernschwächere Schülerinnen und Schüler

Einen weiteren Aspekt bildet der mögliche Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten der Schweiz, welches mit der ITF Support-Gruppe 2006 den Bericht zur Holocaust-Education in der Schweiz verfasste, bezeichnete die Multikultur der Schülerinnen und Schüler als mögliches Hindernis, da die europäische Geschichte nicht mehr als gemeinsames Erbe wahrgenommen werden würde. Doch könnte gerade dieser Umstand als Möglichkeit der Hinführung einer Auseinandersetzung mit dem Holocaust dienen.

### **Moralisierende Töne sind kontraproduktiv**

Die Antisemitismus-Forscherin Dr. Juliane Wetzel weist auf die Problematik hin, dass innerhalb einer Holocaust-Erziehung „moralisierende Töne“ kontraproduktiv seien und Distanz und Abwehrhaltung erzeugen könnten (vgl. Wetzel, 2008). Insbesondere gilt dies auch bei Gedenkstätten. Gedenkstättenbesuche sind dennoch lohnenswert, da sie einen emotionalen Zugang zur Geschichte und hierdurch „historisch-politisches“ Lernen ermöglichen können. Dies setzt jedoch eine gute Vor- und Nachbereitung in der Schule voraus. Zudem sollten die Führungen durch Guides erfolgen, da diese meist einen anderen Zugang zur Klasse haben. Ein Besuch sollte hingegen nicht mit zu hohen Erwartungen von Seiten der Lehrpersonen „überladen“ werden (vgl. Langer, 2008, S. 74).

### **Positive Erfahrungen im Umgang mit dem Holocaust**

Wider der Einschätzungen, dass Schülerinnen und Schüler „überfüttert“ seien, lässt sich ein grosses Interesse an der Thematik verzeichnen. Sie sind neugierig und interessieren sich insbesondere für Einzelschicksale. Zudem zeigen Befunde der Pilotstudie zur Holocaust-Education der Bayrischen Landeszentrale, dass interviewte Jugendliche sich grösstenteils beeindruckt von den Besuchen in Gedenkstätten, hier Dachau, äusserten. Die dem Besuch beigemessene Bedeutung wird anhand der Art und Weise der Erzählungen deutlich. Diese fallen, verglichen mit den Antworten zu den Fragen anderer Unterrichtseinheiten des Themas Nationalsozialismus, meist zusammenhängender aus (vgl. Langer, 2008, S. 69). Auch die Begegnungen mit Zeitzeugen bieten einen besonderen Zugang, der politisch-historisches

Lernen ermöglichen kann. Denn die „emotionale Betroffenheit“ bietet für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit die Thematik erfassbar zu machen.

Eine wichtige Voraussetzung ist das Interesse und das Engagement der Lehrperson. Diese können die Motivation der Schülerinnen und Schüler sowohl entfachen und wo vorhanden, erheblich steigern. Sie wirken mitreissend und können bei den Schülerinnen und Schülern eigenes Interesse auslösen.

#### Quellen:

Brockhaus, G. (2008). "Bloß nicht moralisieren!" Emotionale Prozesse in der pädagogischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. In *Einsichten und Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte. Holocaust-Education*, 1, S. 28-33.

Friedländer, S. (2007). *Den Holocaust beschreiben*. Weimar: Wallstein.

Langer, P. C. (2008). Fünf Thesen zum schulischen Besuch von KZ-Gedenkstätten. *Einsichten und Perspektiven Holocaust-Education wie Schüler und Lehrer den Unterricht zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust erleben*. In *Einsichten und Perspektiven. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte. Holocaust-Education*, 1, S. 66-74.

Pingel, F. (2002). Unterricht über den Holocaust. Eine kritische Bewertung der aktuellen pädagogischen Diskussion. In Fuchs, E., Pingel, F. & Radkau, V. (Hrsg.). *Holocaust und Nationalsozialismus* (S. 11-23). Wien: Studienverlag.

Rieber, A. (2002). "Ich konnte viele Dinge aus eigener Erfahrung nachvollziehen" Das Thema Holocaust im Unterricht in multikulturellen Klassen. In Fuchs, E., Pingel, F. & Radkau, V. (Hrsg.). *Holocaust und Nationalsozialismus* (S. 58-73). Wien: Studienverlag.

Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research (2006). Online unter: <http://www.holocausttaskforce.org/education/holocaust-education-reports/switzerland-holocaust-education-report.html> (19.03.2013).

Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research (o.J.). Online unter: <http://www.holocausttaskforce.org/education/guidelines-for-teaching/why-teach-about-the-holocaust.html> (19.03.2013).

Wenzel, J. (2008). Bundeszentrale für politische Bildung. Holocaust-Erziehung. Online unter: <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39843/holocaust-erziehung> (30.08.2012).